Zeitschrift: Wohnen

Herausgeber: Wohnbaugenossenschaften Schweiz; Verband der gemeinnützigen Wohnbauträger

Band: 78 (2003)

Heft: 4

Artikel: Gut geplanter Herd ist Goldes wert

Autor: Grünholz, Andreas

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-107153

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Küchenmodernisierung – wie vorgehen?

Gut geplanter Herd ist Goldes wert

Die Küche ist oft das Zentrum des Familienlebens. Steht ihre Renovation an, lohnt sich eine ausgiebige Informations- und Planungsarbeit besonders. Material- und Geräteentscheidungen wirken sich auf lange Zeit aus, kurzfristige Einsparungen können teuer werden. Dabei gilt auch hier: Das richtige Vorgehen ist schon der halbe Erfolg.

Von Andreas Grünholz ■ Unterscheidet sich die Mietküche von der Küche im Eigenheim? Im Prinzip nicht, sagen die Fachleute. Und doch gibt es Überlegungen zur Küche im Wohnblock, die für die wechselnde Benutzerschaft zu beachten sind. Die emotionale Bindung an die Mietküche ist meist weniger hoch als an die Koch-Landschaft im Eigenheim, die die Handschrift der Hausherrin, bisweilen auch des Hausherrn trägt. Doch auch in der Mietküche lassen sich die neuesten Trends und Erkenntnisse – vor allem beim Küchenumbau – gut umsetzen. Funktionalität, Robustheit und hygienische Aspekte stehen dabei im Vergleich zu Mode- und Designströmungen im Vordergrund. Die gerundete Postforming-Kante als Beispiel kann optisch reizvoll sein – der zusätzliche Gebrauchsnutzen dieses kleinen «Luxus» rechtfertigt die Mehrkosten kaum. Gestalterische Höhenflüge schlagen generell rasch auf die Kalkulation durch, was im Endeffekt Mietpreise und Rentabilität des Objekts beeinflusst.

Aus Alt mach Neu, hier in einer Liegenschaft der Baugenossenschaft Asig: Weg vom 60er-Jahre-Mief hin zur modernen Küche.

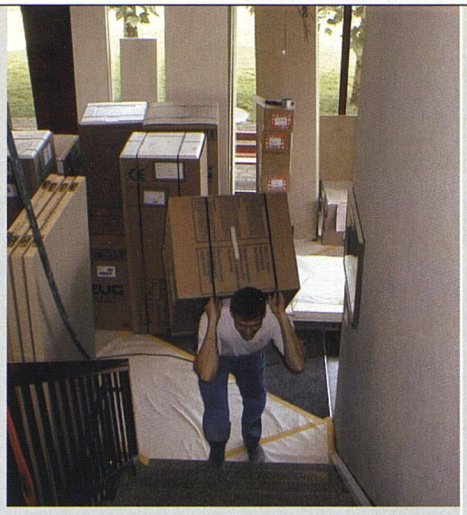
Was wollen wir wirklich? Bei Renovationen von Siedlungsbauten ist auf die Langfristigkeit der Entscheide besonders zu achten. Deshalb empfehlen Fachleute eine eingehende Prüfung und Abklärung von Bedingungen, Bedürfnissen und Wünschen. Grundrisse und bestehende Einrichtungen bilden dabei die Basis. Wie wurde bisher in der Küche gearbeitet? Welche Geräte sind vorhanden? Welcher Typ Waschbecken war eingebaut? Und was soll verbessert werden? – Für Planung und Kalkulation empfiehlt es sich, in diesem Stadium eine Beschreibung der gewünschten Küche zu erstellen. Soll ein Geschirrspüler montiert werden? Darf es eine offene oder geschlossene Küche sein? Lässt sich der Grundriss verändern? Bar, Mikrowelle, Steamer? Kunstharz, Chromnickelstahl oder Granit? Je konkreter und detaillierter der Anforderungskatalog ist, umso genauer kann die Planungs- und Kalkulationsarbeit geleistet werden. Das geht bis hin zur Spezifizierung von Scharnieren und Möbelgriffen.

Dieser Forderungskatalog lässt sich unterteilen in Muss-Kriterien und in Wünschbares. Wobei das Dilemma zwischen «must» und «nice to have» nicht nur durch den finanziellen Rahmen beeinflusst wird, sondern auch durch den Grundriss oder durch bestehende Installationen. Moderner Küchenkomfort ruft häufig nach mehr Platz, als möglicherweise zur Verfügung steht. Im Weiteren ist der Planungshorizont zu berücksichtigen. Wird die Siedlung in sieben Jahren abgebrochen und nur noch behelfsmässig renoviert, ist anders zu planen, als wenn das Objekt noch viele Jahrzehnte seinen Dienst tun soll. Es können Erfahrungswerte aus anderen Siedlungen mitberücksichtigt werden. Die meisten Genossenschaften geben die Erfahrungen nach erfolgter Renovation, seien es nun Tipps, Tricks oder «Lehrblätze» – gerne weiter.

Wenn die Vorstellungen klar sind, kann die Genossenschaft oder ihre Baukommission die in Frage kommenden Küchenbauer zur Offertrunde einladen. Das läuft meist über den Architekten oder den GU. Nach Eingang der entsprechenden Angebote konzentriert man sich am besten auf zwei bis drei Küchenbauer und sieht sich deren Produkte in den Ausstellungen genau an.

Teufel und Engel stecken im Detail. Unterschiede zwischen einzelnen Anbietern lassen sich beispielsweise in der Kantenbelegung der Möbelteile finden. Sind überall Dickkanten vorhanden (Polypropylenkante, im Frontenbereich rundum mindestens 2 mm, im Innenbereich 1 mm dick)? Sind die Tablare auch seitlich und hinten mit Kanten gegen

Fotos: Bruno Platti AG, Dietlikon



Eine professionelle Baustellenorganisation spart Geld und Nerven.

Feuchtigkeit geschützt? Sind 120°-Scharniere vorgesehen, die einen komfortableren Zugang zu den Schränken ermöglichen als konventionelle 90°-Bänder? Oder – wo nötig – solche mit einem Öffnungswinkel von 180°? Selbst schliessende Möbelbänder oder Schnäpper? Haben die Schubladen Voll- oder Teilauszüge? Sind sie mit den modernen, selbstschliessenden Dämpfsystemen ausgerüstet? Wird die Küche schallhemmend montiert, was in Siedlungsbauten mit hellhörigen Wänden wichtig ist (Geschirrklappern, Schlagen von Türchen)? Haben die Möbel verstärkte Rückwände und damit eine erhöhte statische Festigkeit? Werden Schraubverbindungen mit Kappen abgedeckt? Sind die Möbelgriffe auch für ältere Leute handlich und für Kinder ungefährlich?

Der Besuch beim Küchenbauer kann eine Besichtigung der eigentlichen Küchenproduktion umfassen. (Das ist im Übrigen eine Möglichkeit, die Mieterschaft einzuladen und so den Kontakt zwischen Vorständen und Mietern zu fördern.) Beim Küchenbauer können gestalterische Details inklusive Farbgebung studiert und besprochen werden. Moderne Anbieter zeigen der Kundschaft 3-D-Perspektivdarstellungen am Bildschirm, auf denen sich per Mausclick Dimensionen und Einteilungen verändern sowie Farben wechseln lassen. Beleuchtungsvarianten kann man am Schirm genauso testen wie die optische Wirkung unterschiedlicher Oberflächen und Materialien.

Wenn der Küchenbauer den Zuschlag erhält, folgen die Feinüberarbeitung der Pläne und die letzte Abstimmung von Details, Wünschen und Vorstellungen. Erst nachdem wirklich alles geklärt ist, geht der Auftrag in die technische Vorbereitung und schliesslich in die Produktion.

Materialien und Geräte: umweltfreundlich und dauerhaft. Ökologie in der Mieterküche? Die gewachste Massivholzoberfläche als Charakteristikum des ökologischen Möbels braucht Pflege und Sorgfalt, genauso wie die hölzernen Fensterläden älterer Wohnbauten. Wer geht heute noch mit Öl hinter seine Fensterläden? – Legt eine Genossenschaft Wert auf umweltgerechtes Bauen und Wohnen, so ist umfassendes Denken angesagt. Da fällt es beispielsweise ins Gewicht, ob der Küchenhersteller umweltfreundlich heizt und produziert. Oder was er mit seinen Abfällen macht, und ob die alte Küche in Materialien zerlegt und diese fachgerecht wiederverwertet werden. Im Weiteren lassen sich Umweltanliegen bei der Auswahl der Geräte berücksichtigen. Wasser- und Stromverbrauchswerte bei Küchengeräten (Energieetikette Klasse A) wie auch wassersparende Armaturen tragen auf lange Sicht mehr zum Umweltschutz bei als die gewachste Holzoberfläche – und machen sich erst noch bezahlt!

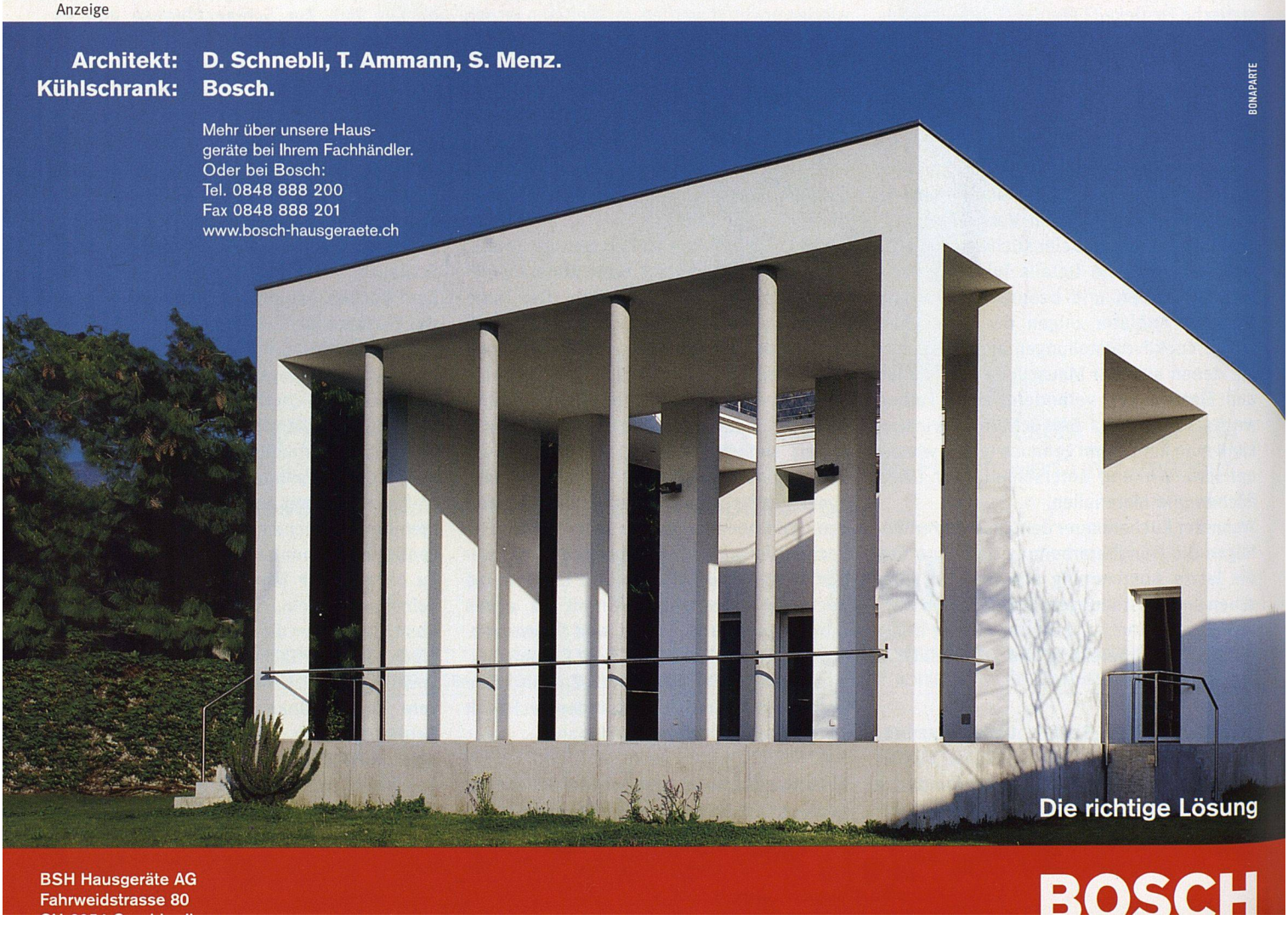
Für die Arbeitsfläche stehen zumeist Granit, Kunstharz, Chromstahl oder Mineralwerkstoffe (Corian/Varicor) zur Wahl. Der Trend geht auch in der Mieterküche hin zu Granit. Die Preisdifferenz zwischen Granit und Kunstharz ist heute nicht mehr so gross, und eine Steinabdeckung wertet die Küche gesamthaft auf. Zudem ist Granit robust und kann mittels einfacher Konstruktionen (etwa die Spüle konventionell von oben einsetzen) günstig in die gesamte Küche integriert werden. (Von oben eingelegte Spülen haben jedoch meist einen vorstehenden Rand, der das Wischen von Wasser und Krümeln ins Becken beeinträchtigt.) Granit ist etwas schwieriger rein zu halten, weil Schmutzablagerungen auf Kunstharz- oder Chromstahlflächen besser sichtbar sind. Zudem sollte Granit in grösseren Zeitabständen nachgeölt werden, am besten vom Fachmann.

Wichtige Kleinigkeiten. Arbeitsflächen sind heute, meist im Spülenbereich, separat beleuchtet. Aus finanziellen Gründen empfiehlt sich eine Röhrenbeleuchtung, weil designorientierte Spotlampen aufwändiger zu montieren sind. Steckdosen nicht vergessen, die für den Betrieb von Toastern, Mixern, Radios, Mikrowellen oder Kaffeemaschinen günstig platziert sein sollten. Die Filtermatte beim Dampfabzug ist so gut wie passé, moderne Metallfilter können in der Abwaschmaschine gereinigt werden. Gelegentlich taucht die Frage nach dem Brausenschlauch im Abwaschbecken auf. Zur Schlauchbrause gibt es oft Bedenken, weil Beschädigungen am Schlauch oft sehr spät entdeckt werden – dann nämlich, wenn beim Nachbarn ein Wasserfleck an der Decke erscheint. Dafür kann man unter dem Becken Wassersensoren montieren, die bei zu viel Feuchtigkeit einen Alarm auslösen. Solche Geräte kosten jedoch um 200 Franken. Der Trend im Mietbereich geht deshalb zu festen Wasserhahnen ohne Schlauch.

Zum Kochen empfehlen Fachleute anstelle der Glaskeramikfläche den Einbau eines Induktionsherdes. Dafür spricht zum einen der geringere Energieverbrauch, zum anderen eine bessere Sicherheit gegen Überhitzung. Induktionstaugliche Töpfe und Pfannen sind heute überall erhältlich. Teilweise werden sie beim Kauf eines Induktionsherdes vom Hersteller als Set mit angeboten. – Beim Backofen für Mietküchen empfiehlt sich die konventionelle Innenbeschichtung aus Email. Zu oft geht die Mieterschaft mit scharfen Reinigungsmitteln, Stahlbürste und besten Absichten hinter die katalytische (selbstreinigende) Oberfläche und zerstört diese unwiederbringlich. – Im Trend sind auch grössere Kühlschränke mit einem separaten Gefrierteil unten. Den Geschirrspüler kann man entweder einbauen oder aber den Anschluss vorsehen und die Entscheidung zwischen Komfort und mehr Stauraum der Mieterschaft überlassen.

Elementbreiten: Sonderfall Schweiz. Oft ist von unterschiedlichen Normmassen die Rede. Die Elementbreite von 55 cm entspricht der Schweizer Norm, die Euro-Norm sieht 60-cm-Einheiten vor. Küchen aus der Schweiz sind in der Regel auf der CH-Norm aufgebaut. Dies dürfte so bleiben, auch wenn die Schweiz über kurz oder lang der EU beitreten sollte. Zu viele bestehende Bauten sind auf das Rastermass 55 cm abgestimmt. Der Einbau einer 60er-Küche würde unpraktische und teure Anpassungen mit sich ziehen. Zudem haben 55er- und 60er-Geräte gleiche Innenvolumina. Dies mit Ausnahme des Geschirrspülers, der in der breiteren Ausführung ein Massgedeck mehr aufnehmen kann. Die Euro-Norm ist nur in der Breite definiert, während die CH-Norm auch die Höheneinteilung vereinheitlicht.
Ein Aspekt spricht jedoch für die 60er-Norm: Die breiten Geräte sind etwas günstiger als die schmalen, weil sie in grösseren Stückzahlen produziert werden. Der Preisvorteil würde jedoch bei Küchengrundrissen mit 55er-Raster durch zusätzliche Möbel oder Anpassteile wieder kompensiert. Es sprechen also eher praktische als vaterländische Überlegungen dafür, bei der CH-Norm zu bleiben.

Auftragsvergabe: Professionalität gefragt. Die Investition in eine Küche ist zu gross und zu langfristig, als dass einfach der billigste Anbieter den Zuschlag bekommen sollte. Gerade bei der Renovation von Mietwohnungen ist die Termintreue für einen geordneten Ablauf auf der Baustelle von grösster Wichtigkeit. Ein weiteres Kriterium zur Auftragsvergabe können Referenzobjekte sein, genauso wie die Beratungsqualität oder die gebotenen Serviceleistungen. Ein sachverständiger Bauführer als Kontakt- und Vertrauensperson erleichtert die Zusammenarbeit zwischen Baukommission und Küchenbauer. Schliesslich sei auf den professionellen Auftritt der Küchenmonteure auf der Baustelle hingewiesen: Das Verständnis für die Belastung der Mieterschaft durch den Umbau drückt sich etwa darin aus, dass in der fremden Wohnung weder geraucht noch Musik gehört wird und dass die Handwerker sauber gekleidet daherkommen und im Kundenkontakt freundlich sind! – Sorgfältige Planung und Zusammenarbeit mit einem kompetenten Partner sind Basis einer gelungenen Küchenrenovation . . . und die schöne Küche ein Grund zur Freude am Kochen.

Bei der Küchenmontage müssen Schreiner, Sanitär, Elektriker, Plättlileger und Maler koordiniert werden. Das verlangt Flexibilität, Organisationstalent und Fachwissen.

Anzeige